Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858.

№ 44. 30. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Major Panache erzählt seine Abenteuer im Lager zu Chalons.

Mille tonnère, famos ist es gewesen zu Chalons; habe auch dort *la confédération* famos herausgebissen. Kam da angeritten in das Dings da, das sie *camp de Chalons* nennen, versteht sich auf dem *chemin de fer*, denn meine sechs Pferde habe ich zu Hause gelassen, um sie nicht zu Schanden zu reiten, *vû que la confédération* mir doch keine Abschatzung würde bezahlt haben. Also *comme je vous ai dit*, komme ich angeritten in dem Lager von Chalons, nehme sogleich meinen Federbusch aus dem Futeral und setzt ihn auf meine Fregatte vom *chapelier* Küpfer. Wollte eben *mon sabre* mir umschnallen, so reitet aber ein Adjutant, einer von den *cent-gardes*, auf den Zug her, *ventre à terre*, was gibst, was hast: «*Messieurs*, ist nicht der Major Panache unter Sie." — «*Merci Monsieur*» sagte ich, «*c'est je*». «*Eh bien*» sagte der *cent-gardes*, der Marschall Canrobert wartet schon *une pleine heure* auf Sie, *les côtelettes* risquiren kalt zu werden." «*Mais Monsieur*, sagte ich, ich bin in großer Tenue und *completement empanaché*, aber zu Fuß, und der Bundesrath könnte es nicht gerne sehen, wenn er zu Fuß repräsentirt würde." «*Monsieur le Major a raison*, sagte der *cent-gardes*, pfiff durch die Finger und sogleich erschienen zwölf veilchenblaue kaiserliche *Jockeys* auf zwölf arabischen und afrikanischen Hengsten.

«*Voilà Messieurs*», sagte der Marschall Canrobert zu seinem Stabe, „das heißt man reiten; so reitet nur *mon ami, le* Major Panache." — «*Bon jour, Excellence*», erwiederte ich, und der Bundesrath laßt Sie fründlich grüezen, und ich sollte Ihnen diesen Brief übergeben. *Mais*, was das Reiten betrifft, *ce n'est rien, Monsieur le Marechal*, jeder Blaue reitet so gut wie ich in der *armée fédérale.*« — «*Garçon*, bring er das *dejeuner*», sagte der Marschal. So ritten der Marschal und ich in das Zelt; denn das Zelt war so groß, daß man darin *manège* reiten konnte. Hier wurde dejeunirt; es war sieben Uhr Abends. «*Messieurs les generaux*» speisen an der großen Tafel", sagte der Marschal, «*mon ami le Major Panache* und ich speisen *à part*. Zogen wir demnach ins *Intérieur* des Zeltes und speisten unter vier Augen. «*A la guerre comme à la guerre*», sagte der Marschal, und servirte mir Rebhuhn mit Trüffeln, Sauerkraut *à la vanille*, Boeuf *à la mode, grives à la madère* mit *Veuve Cliquot frappé.*» „Sie speisen alle Tage bei mir, wenn Ihnen meine einfache Kost behagt", sagte also der Marschal. «*Excellence*», sagte ich, „die *volaille* ist gut, habe noch nie so gute Vögel ausgestopft, wie ich jetzt eingestopft habe. Bin so frei, Ihre Einladung anzunehmen, wenn es der Bundesrath und der *Dr.* Kern erlauben." «*Toujours*,

toujours, abgemacht, *trinquons, mon ami.*» Sassen wir also zusammen, und da hat mir der Marschal erzählt, warum er den Malacoff nicht eingenommen, und diese *affaire* dem Pelissier überlassen habe, warum er nach Hause gereist sei, warum der Kaiser die Königin Viktoria noch nicht angegriffen habe, und warum der *Dr.* Kern der Hahn im Korb sei, und daß der Kaiser das Dappenthal eigentlich nur *par politesse* verlange.

Ich kann Euch jetzt Das nicht Alles erzählen, ich spare es für die nächste Bundesversammlung. „Aber gut herausgebissen habt Ihr Euch doch in der *affaire contre les Prussiens*", meinte der *Marchal.* „*Mon ami*", sagte ich, „Sie belieben zu scherzen. Es war unser größter *chagrin*, daß wir uns nicht zeigen konnten, *voyez ce panache*, den hatte ich damals extra gekauft, um ihn gegen die *Prussiens* zu tragen. *Malheureusement il est encore Mademoiselle.* „Schöne *Mademoiselle, ce panache* lachte der Marschal. — Bom, bom, bom, krachte es im Lager. „Der Kaiser ist angekommen, sagte der Marschal, ich habe ihm telegraphirt, daß Sie da sind. *Allons lui contre.*

Flüchtlings Abschied von Genf.

Bemooster Flüchtling zieh' ich aus — ade!
Leb' wohl, du altes Calvinshaus — ade!
Leb' wohl, du Flüchtlings Schutz und Hort, —
Der Bundesrath, der treibt mich fort.
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!

Lebt wohl, ihr Straßen grad und krumm — ade!
Wie keck stieg ich in euch herum — ade!
Und intrigirt' und conspirirt',
Bis man mich endlich internirt.
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!

Lebt wohl, ihr Kneipen groß und klein — ade!
Ich geh' nicht mehr in euch hinein — ade!
Wo täglich ich im Freundeskreis
Tyrannen fraß zur Abendspeis.
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!

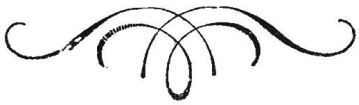
Du meine liebe Polizei — ade!
Wie lebt man unter dir so frei — ade!
Wir saßen hier in guter Ruh;
Du drücktest mild die Augen zu.
Ade, ade, ade; —
Demain je revendrai!

Madame Adèle am Rhonestrand — ade!
Reich mir zum Abschied noch die Hand — ade!
Wie liebt ich deine Nymphenschaar, —
Das Staatsaerar zahlt Alles baar —
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!

Jetzt komm ich gar vor Fazy's Haus — ade!
Herr Bias schau nochmal heraus — ade!
Bleib du an deinem grünen Tisch
Noch hundert Jahr gesund und frisch!
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!

Leb' wohl, mein dicker Reichsregent — ade!
Handelscouriers Correspondent — ade!
Sitz' du noch lang im Ständerath; —
Lach' aus die Schweizer früh und spat!
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!

Und ihr, Herr Bischoff und Herr Dubs — ade
Bedient euch selber nun den Schubs — ade!
Geht heim nun nach gethaner Pflicht
Und gebt dem Bundesrath Bericht.
Ade, ade, ade; —
Demain je reviendrai!



Vom Luziensteig.

Basler-Kommandant: Het eppe Eine von der Mannschaft de Schwindel?
Appenzeller Soldat: Das nöd — mir sind kani Bankiers!

Nächträge zu einem bleiernen ABC von der Luziensteig.

(Von einem Andern.)

Zu B.

„Bernold! man baut keine Brucken
Nur damit von den Gestaden
Nach dem anderseit'gen Bord
Bataillone und Brigaden
Stundenlang hinübergucken!" —

Zu G.

Gerwer war, heißt's überall,
Eidgenossen-General.
Gerwer glaubt nicht ganz und gar,
Daß er dieses wirklich war;
Denn der Grünen große Menge,
Denn der Großen grüne Menge
Und der grünen Großen Menge
Und der großen Grünen Menge
Und die Menge großer Grünen
Und die Menge grüner Größen
Gerwern gute Räthe gab. —
Gerwer glaubte, daß sein Degen
Nicht bedürfe solchen Segen;
Gerwer möchte ganz allein
General der Truppen sein.
Gerwer wäre gar zu gern
„Gäng" vom großen Stabe fern.

Zu J.

Jenni war ein Kommissär,
Jeglichem gefällig;
Wär ein Jeder je wie er,
Wär das Lob einhellig.

Zu M.

Major Müller, Kommissär,
Merkt Euch meine Worte sehr.
Morgens, Mittags Mann und Mähr'
Haben Mund und Magen leer.
Muß man munter manövriren
Und mit Sack und Pack marschiren,
Macht es müde Mann und Mähr',
Merkt Euch das, Herr Kommissär. —
Manchmal mancher Kommissär
Manchem Manches gäbe mehr,
Müßt er thun was Mann und Mähr'.
Und dann gäben Mann und Mähr'
Manchem Kommissär mehr Ehr.

Mels, Malans und Mayenfeld:
Guten Wein um schweres Geld.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Nomen et omen.

Meier: Werden die Langenthaler wohl ihre Zwecke erreichen?

Dreier: Ja, wenn ihre Thaler langen!

Die appenzellische Verfassungsrevisionsbewegung, die jetzt eben so glücklich ihr Ziel erreicht hat, ging ursprünglich vom Kurzenberg aus; die „junge Schweiz" nimmt ihren An- und Auslauf von Langenthal! —

Meier: Dreier, die Salis hand doch curios Name. Do heiße si Ulysses, Gaudenz, Hercules.

Dreier: Das ist nüt; aber letzthi han i gär an zom andere säge höre: Chum! Grano Salis!

Zigrizianisches.

(Ein Gespräch vor dem Truppenzusammenzug auf dem Luziensteig.)

Chäpp: Schiints mueß üsers Batäliu au uf ä Luziästeig.

Balz: Ja, am Fritig mueß es furt, und übärä See ufä nach Wallästadt.

Chäpp: Isch äs aber au gfärli uff äm Wasser?

Balz: So, so, warum fragädär?

Chäpp: I ha mi Suhn därby, und das macht mer ebbä Forcht; wänn de aber das ganz Batäliu ersuuft, so sind sie au ebig meineid Stabichöge, wenn sie wieder güend. Ich ämahl lu dä mi Suhn nümmä gu.

Freu di, Vetter!

(Aus einem Spezereiladen in Schaffhausen.)

Kind: Gend-mer au e Pfund Kaffe und e halb Pfund Tuback, aber vom wohlfeilste wo-ner hend.

Krämer: Für we ist de Tuback?

Kind: Für de Vetter z'Stamme; mer ganget zue-nem in Herbst.

Billige Fahrgelegenheit.

Hans (zeigt auf dem Dampfschiff dem Heiri seine Abonnementskarte.)

Heiri: Das ischt en schlechti Spekulation; wänn d'jetz grad stirbst, so häst vergäbis zahlt!

Hans: Dänn bruuch ich ja au kei Charte meh!

Heiri: Richtig! Mit-em Tüfel chann me gratis fahre.

Muster-Annoce.

Letzten Dienstag ging mir von Visis her ein Kistli Trübel verloren. Dem honorablen Finder ein ehrliches Trinkgeld versprochen, oder 25 Cts. per Pfund zuzusenden an

J. R...
Wirth und Weinhandlung.

---

5 hochgelbe, junge Parisermännchen. Schauplatzgasse 198.

(Berner-Int.-Bl. Nr. 279.)

Briefkasten. P. Ambrosius. Merci! — E. H. Nous verrons! — ⊙* Schönen Dank für Ihre Mittheilung; wir werden nicht ermangeln angemessenen Gebrauch davon zu machen. — K. L. Wird kommen. — K. Z. in L. Gelegentlich! — An den „Andern". Schönsten Dank von Ihrem stets diskreten Heinrich. — Ww. in Bb. Ihre Zusendung haben wir mit Dank erhalten und werden Ihnen nächstens unsern Entschluß mittheilen. — An den Blauen: Benützt. —

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.